

Meinung

Leitartikel

Eine Chance in der Corona-Krise

Debatte um das Grundeinkommen

In der Corona-Krise wäre es die Lösung für alle zur Untätigkeit verdamnten Musiker, Schauspielerinnen und sonstige Solo-Selbständige: ein bedingungsloses Grundeinkommen vom Staat, das jedem Menschen einen festen Betrag von zum Beispiel 1000 Euro im Monat garantiert. Gestern hat sich daher sogar der Petitionsausschuss des Bundestags erstmals mit dieser Alternative zum Hartz-IV-System befasst.

Allerdings wären die Folgen eines so radikalen Sozialstaats-Umbaus ebenso weitreichend wie unsicher. Niemand kann etwa bisher verlässlich vorhersagen, wie ein Grundeinkommen sich auf die Arbeitsbereitschaft der Bevölkerung auswirkt. Oder auf den Haushalt des Staates.

Umso ärgerlicher ist es daher, dass ein vielversprechendes Vorhaben in Schleswig-Holstein zu scheitern droht, das mehr Klarheit schaffen könnte: In einem „Zukunftslabor“ wollte die Jamaika-Koalition auf Betreiben einiger Grüner soziale Sicherungssysteme wie ein Grundeinkommen entwickeln lassen, die besser zur neuen Arbeitswelt passen als Hartz IV. Doch weil sich die Grünen nicht mal intern einig sind geschweige denn mit der FDP, steht das Projekt vor dem Aus. Der Grünen-Landesparteitag am Wochenende ist wohl die letzte Chance zur Wiederbelebung. Angesichts der Corona-Krise sollte sie nicht verstreichen.



Henning Baethge
berichtet für unsere
Zeitung aus Berlin

Redaktion.Politik@shz.de



Lagebeschreibung

KARIKATUR: TOMICEK

Hintergrund & Analyse

Was kann der Antikörper-Test?

Von Anna Behrend

KARLSRUHE Das Halskratzen, der Schnupfen, die Abgeschlagenheit: War das jetzt Corona oder doch nur eine herkömmliche Erkältung? Nicht jeder, der darüber gern Gewissheit hätte, bekommt diese bislang auch. Denn wer nicht erwiesenermaßen Kontakt zu einem Infizierten hatte, wird bei erkältungsartigen Symptomen vom Arzt nicht unbedingt getestet.

Zumindest im Nachhinein könnte nun ein Antikörper-Test Aufschluss geben, den die Drogeriemarkt-Kette dm neuerdings im Angebot hat – allerdings nur im Online-Shop und nicht in den Filialen. Das Produkt der Firma Cerascreen kostet 59,95 Euro zuzüglich Versandkosten.

Wie läuft der Test ab?

Das Test-Kit enthält eine sogenannte Lanzette, also eine kleine Stechhilfe, mit der der Nutzer sich selbst etwas Blut abnimmt. Anschließend muss er sich mit der beiliegenden sechsstelligen ID auf der Webseite oder in der App des Anbieters registrieren und einen kurzen Fragebogen zu Vorerkrankungen und Beschwerden ausfüllen. Dann verschickt der Nutzer das Teströhrchen mit der Blutprobe kostenfrei an eins der Partnerlabore von Cerascreen, wo die Probe auf spezifische Antikörper gegen das SARS-CoV-2-Virus untersucht wird. Über die Webseite oder die App der Firma erfährt der Nutzer, ob der Test positiv oder negativ ausgefallen ist, also ob Antikörper gegen SARS-CoV-2 in ihrer Probe festgestellt wurden. Das Ergebnis soll laut Hersteller nach 12 bis 48 Stunden vorliegen.

Wann ist ein solcher Test sinnvoll?

Der Test ist nicht geeignet, um eine akute Infektion mit SARS-CoV-2 nachzuweisen, da Antikörper zu diesem Zeitpunkt in der Regel noch nicht im Körper in ausreichender Menge vorhanden sind. Eine akute Infektion wird daher üblicherweise durch einen sogenannten PCR-Test



Der Antikörpertest gibt Aufschluss darüber, ob eine Corona-Infektion überstanden ist. COLLAGE: NOZ; FOTOS: CERASCREEN GMBH / OBS/DM/BORIS BREUER

überprüft: Per Nase oder Rachen wird ein Abstrich genommen und dieser auf das Erbgut des Virus untersucht. Durch einen solchen Test lässt bei einer akuten Erkrankung und auch bereits zwei bis drei Tage vor Symptombeginn das Virus mit hoher Zuverlässigkeit nachweisen.

Laut Hersteller des dm-Antikörper-Tests ist dieser frühestens 14 Tage nach dem Auftreten von grippeähnlichen Symptomen sinnvoll. Erst dann lassen sich mit einiger Sicherheit auch Antikörper nachweisen, wenn eine entsprechende Erkrankung vorlag.

Wie aussagekräftig ist der Test?

Dem Hersteller nach beträgt die sogenannte Sensitivität des Tests 97,4 bis 100 Prozent. Das heißt: Wenn ich ein positives Ergebnis bekomme, habe ich die Krankheit mit einer Wahrscheinlichkeit von 97,4 bis 100 Prozent auch wirklich gehabt.

Außerdem gilt: Wenn ich ein negatives Testergebnis bekomme, ist dies mit 98,9- bis 99,2-prozentiger Wahrscheinlichkeit korrekt. Das heißt, sehr wahrscheinlich hat die Person tatsächlich derzeit keine Antikörper gegen SARS-CoV-2.

Aber: Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass die Zahl der Antikörper bei manchen Genesenen im Laufe von Wochen und Monaten sehr schnell wieder absinkt. Das Feh-

len von Antikörpern bedeutet also nicht zwangsläufig, dass auch in den Monaten zuvor keine Infektion mit dem Virus vorlag.

Bin ich immun, wenn ich laut Test Antikörper habe?

Inwiefern Antikörper wirklich einen Immunschutz gegen das Virus bilden, ist bislang ungeklärt. Auch im Online-Shop von dm findet sich der deutliche Hinweis darauf, dass ein positiver Antikörpertest kein Garant für eine Immunität ist. In einem verlinkten Info-Blatt heißt es: Im Moment gilt es noch nicht als wissenschaftlich gesichert, dass Sie nach einer Infektion mit dem Coronavirus (SARS-CoV-2) wirklich immun gegen eine erneute Ansteckung sind. Doch erste Studien an Menschen und Affen stimmen die Forscher optimistisch, dass die meisten Menschen nach überstandener COVID-19 eine vorübergehende Immunität aufbauen.

Wer ein positives Ergebnis bekommt, sollte also keineswegs dazu übergehen, bestehende Corona-Schutzmaßnahmen einfach zu ignorieren. Auf der Webseite des dm-Online-Shops heißt es dazu: „Unabhängig vom Testergebnis sollten Vorsichtsmaßnahmen wie z.B. AHA (Abstand wahren, auf Hygiene achten, Alltagsmaske tragen) unbedingt beachtet werden.“

MOMENT MAL...

Man will sich persönlich sehen

Stell' dir vor, es ist Herbst, und wer geht noch in den Wald, um die bunte Pracht der Bäume zu bewundern? Oder gar ein Gedicht über den Spaziergang zu schreiben? Die täglich veröffentlichten Pandemie-Zahlen sind das wichtigste Gesprächsthema. Es beginnt mit den morgendlichen Nachrichten und endet mit der Spätausgabe der Tagesschau. Aber verschweigen? Geht auch nicht. Frankreichs Präsident sprach einst vom Krieg, verzichtet inzwischen jedoch auf diesen Begriff. In Kriegszeiten durften keine Opferzahlen genannt werden. Die Spanische Grippe hat deutlich mehr Tote gefordert als bisher das Corona-Virus. Die Auswirkungen auf das öffentliche und private Leben indes sind viel stärker als bei der damaligen Seuche. Die rasante mediale Entwicklung sorgt für immer neue Schreckensmeldungen. Verändern wird sich das nicht. Ein Wandel deutet sich dagegen bei der Beurteilung von Beziehungen an. Home-Office und Videoschalten verlieren ihren Reiz. Man will sich persönlich sehen, direkt miteinander diskutieren. Ein wichtiger Parteitag per Bildschirm? Der reinste Horror. em



SÜDWEST PRESSE

Zur Lage in der CDU

In diese gespannte Lage hinein hat Anwärter Friedrich Merz nun auch noch einen Vorwurf mit erheblicher Sprengkraft platziert. Hinter der Absage des Parteitags stecke in Wahrheit der Wille von „Teilen des Partei-Establishments“, ihn als CDU-Chef zu verhindern. Corona als Ausrede – das ist starker Tobak. Dass Merz nun aber die Legitimität des gesamten Verfahrens in Zweifel zieht, ist gefährlich. Und zwar für die ganze Partei.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Zum CDU-Parteitag

In Bayern rieb sich CSU-Chef Markus Söder angesichts der Entwicklung im fernen Berlin erfreut die Hände. Er hatte der großen Schwester ohnehin dazu geraten, den Parteitag wegen der Corona-Pandemie zu verschieben. Jetzt kann sich der bayerische Ministerpräsident mit seinem „Ich hab's Euch doch gesagt“-Blick im Chefessel zurücklehnen. Schon jetzt sagen 53 Prozent der CDU-Mitglieder, die Union hätte bei der Bundestagswahl im September 2021 mit einem Kanzlerkandidaten Söder die besten Chancen. Je länger die Unruhe bei den Christdemokraten anhält, desto höher steigt Söders Stern.

shz das medienhaus

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER ZEITUNGSVERLAG

Flensburger Tageblatt • Schleswiger Nachrichten • Schlei Bote • Eckernförder Zeitung • Nordfriesland Tageblatt • Sylter Rundschau • Der Insel-Bote • Husumer Nachrichten • Schleswig-Holsteinische Landeszeitung • Holsteinischer Courier • Norddeutsche Rundschau • Glückstädter Fortuna • Wiltstersche Zeitung • Ostholsteiner Anzeiger • Stormarner Tageblatt • Pflichtblatt der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg

HERAUSGEBER

Verleger Jan Dirk Elstermann und Prof. Dr. Dres. h.c. Werner F. Ebke

REDAKTION

Chefredakteur: Stefan Hans Kläsener
Stellv. Chefredakteur: Jürgen Mühl
Chefredakteur Digital: Alexander Krug
Chef vom Dienst: Bernd Ahlert
Verantwortlich: Politik: Stefan Hans Kläsener
Schleswig-Holstein/Hamburg: Frank Albrecht
Wirtschaft: Bernd Ahlert
Kultur: Martin Schulte
Chefredakteur: Dieter Schulz
Kieler Büro: Dieter Schulz
Journal: Kathrin Emse
Sport: Jürgen Mühl, Holger Loose (Stv.)
Fotoredaktion: Martin Jahr

Telefon 04 61 / 808-0, Telefax 808-1058,
E-Mail redaktion@shz.de

VERLAG

shz: Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag
GmbH & Co. KG, Fördestraße 20,
Postfach 1553, 24944 Flensburg
Zentrale: 04 61 / 808-0

Anzeigenservice:
Telefon 0800 2050 7200 / Telefax 0800 2050 7202
(gebührenfrei)

E-Mail anzeigen@shz.de
Leserservice:

Online-Leserservice: www.mein.shz.de (24h)
Telefon 0800 2050 7100 (gebührenfrei)
E-Mail leserservice@shz.de

Internet: www.shz.de

Anzeigen: Paul Wehberg (komm.)
Vertrieb: Axel König; Herstellung: Torsten Lops
Druck: Druckzentrum Schleswig-Holstein,
Fehmarnstraße 1, 24782 Büdelsdorf,
Tel. 04331/3520-0

Zustellung: Zustellgesellschaft
Schleswig-Holstein mbH,
Wyker Straße 20-24, 24768 Rendsburg

GESCHÄFTSFÜHRER

Axel Gleie, Jens Wegmann, Paul Wehberg

Für Ausfälle durch höhere Gewalt oder Störungen des Arbeitsfriedens keine Haftung. Auflagen IWW-geprüft. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte. Abbestellungen müssen 6 Wochen vor Quartalsende schriftlich vorliegen. Örtliches Impressum im Lokalteil.